Adventpost 15-3.13

aromaFORUM Österreich

Ausgabe 15-3.13 | Datum: Dezember 2013

Die kleine Tanne

Du kleine Tanne,
du wirst wachsen, still, unbemerkt.
Wir werden kämpfen um Lebensraum,
um Energie, um Straßenbau.
Wir werden nach dem Sinn des Lebens fragen.
Du wirst dich still und ohne Fragen entfalten, Zentimeter um Zentimeter.
Wir werden in der Familie, in der Gemeinde, im Staat,
in der Kirche, in der Welt
Konflikte auslösen, Konflikte verschärfen, Konflikte bereinigen.
Du wirst still dastehen und wachsen,
im Sturm, im Regen, im Schnee,
bei Sonnenschein.
Du stehst da, bleibst da, allem ausgesetzt.
Deine Wurzeln liegen unter der Erde, unsichtbar.
Sie geben dir Halt und Kraft, dich zu entfalten.
Du zeigst uns, was wir zu tun haben:
Warten, werden, reifen, vertrauen, von innen nach außen wirken.

Martin Gutl

Der 1000-jährige Rosenstock

Sagenumwobener Rosenstock am Hildesheimer Mariendom.

Es geht die Sage, dass vor etwa 1100 Jahren, im Winter, Kaiser Ludwig der Fromme mit seinem Jagdgefolge unterwegs war. Bei dieser wilden Hatz verlor er aber sein ihm liebgewordenes Kreuz, das er an einer Kette immer mit sich trug. Als er den Verlust bemerkte, wurde er sehr traurig und beauftragte sofort sein Gefolge, nach dem Heiligtum zu suchen.

Die Gefolgsleute machten sich sogleich auf den Weg und der Kaiser blieb alleine im Schnee zurück. Lange Zeit war er da so ganz auf sich gestellt. Kalt wurde es mit einem Mal und die Nacht kündigte sich auch schon an. Der Kaiser, der solches Ungemach gar nicht gewohnt war, wurde zunehmend unruhiger. Und als es bereits sehr finster war und bitter kalt, und die Gefährten noch immer nicht zurück waren, begann der Große Mann zu beten. Er versprach dem Herrgott, dass, wenn er diese Nacht überleben und zu seinen Gefährten zurückfinden dürfe, dann würde er als Dank an dieser Stelle eine Kapelle erbauen lassen.

Am nächsten Morgen, als der Kaiser aus einem tiefen Schlaf erwachte und die Augen öffnete, erblickte er das Wunder. Er befand sich, umringt von Schnee, inmitten eines kleinen grünen Wiesenstückes und direkt vor seinen Augen stand ein grosser Rosenbusch in voller Blüte.

Kurz darauf trafen auch die Freunde des Kaisers mit seinem heiligen Kreuze ein und Freude und Dankbarkeit breiteten sich unter den Männern aus. Noch am selben Tag zu Hause angekommen, gab der Kaiser, gemäss seinem Versprechen, den Bau einer schönen Kapelle in Auftrag.

Inzwischen aber ist aus einer kleinen Kapelle ein stattliche Kirche geworden, der Hildesheimer Mariendom, an dessen Apsis noch immer der inzwischen über „1000 jährige Rosenstock" wächst und blüht.

Ludwig der Fromme

Weihnachten und das Brauchtum im Advent

In der Adventzeit wird es in der Natur ja still und dunkel, die Sonnenkraft wird immer schwächer und die Naturkräfte ziehen sich in die Erde zurück. Der Brauch einen Adventkranz anzuzünden begleitet diese Zeit. Der Kranz symbolisiert das Sonnenrad und die „Wiedergeburt der Sonnenkraft".

REZEPTE:

Zwetschgen-Nuss-Früchten

Zwetschgen, Walnüsse und Rum, das Ganze in ein Mäntelchen aus Marzipan gefüllt, wer kann dieser süßen Verführung aus herbstlichen Früchten schon widerstehen?

- 100 g Walnüsse
- 100 g getrocknete Zwetschgen
- 1 Msp. Zimtpulver
- 2 EL Zwetschgenschnaps oder 3 TL Rum
- 80 g Marzipan
- 20 g Puderzucker
- 1 TL Rosenwasser
- Kakaopulver

Walnüsse grob hacken und in einer Pfanne ohne Fett rösten. Zwetschgen sehr fein würfeln und mit Zimt und Schnaps bzw. Rum aromatisieren. Die Walnüsse untermischen.

Aus Marzipan, Puderzucker und Rosenwasser einen geschmeidigen Teig kneten, ca. 3-4 mm dick auf einer mit Puderzucker bestäubten Platte ausrollen und Sterne ausstechen. Aus der restlichen Marzipanmasse (ca. 20 g) kleine Kugeln formen und mit der Zwetschgen-Nuss-Mischung umhüllen.

Jeweils einen Marzipanstern um eine Zwetschgenpraline legen und leicht andrücken. Mit etwas Kakaopulver bestäuben und in kleine Pralinenförmchen setzen.

Mein Tipp:
Möchte man die Verdauung noch mehr ankurbeln, empfiehlt es sich, die Kugeln in Leinsamen zu wälzen.

Aus dem Buch:
Süßigkeiten aus Garten & Natur
Ursula Lang

AUSZUG AUS DEM
Feelings Seminar KALENDER

Workshop:
Metamorphische Methode
10. Jänner 2014 17 – 21 Uhr

„The Work" nach Byron Katie:
„Lieben was ist"
15. Jänner 2014 18 – 20.30 Uhr

Kristall Alchemie Klangabend
28. Jänner 2014 19 Uhr

Handlesekunst – Chiromantie
Was uns die Hände erzählen
1. Februar 2014 14 – 18 Uhr

Workshop:
Natur-Kosmetik
15. Februar 2014 9 – 16.30 Uhr

Seifensieden für Anfänger
16. Februar 2014 9 – 12 Uhr

Frauenkräuter:
Heilpflanzen für ein ganzes Frauenleben
22. + 23. Feb. 2014 10 – 17 Uhr

Familien-Aufstellung
„Hilfe für die Seele"
1. März 2014 9 – 16.30 Uhr

Basis-Seminar:
Tier-Kommunikation
2. März 2014 9.30 – 17.30 Uhr

Von der heilsamen Kraft der Bäume
22. + 23 März 2014 9 – 17 Uhr

Kräuter für die Organe:
Die Leber
29. März 2014 10 – 17 Uhr

Sie wollen nichts verpassen?
Die komplette Liste aller Seminare und Workshops sowie weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage.
Unser Tipp: Newsletter-Anmeldung

www.feelings-seminarzentrum.at
4532 Rohr im Kremstal, Oberrohr 9
Telefon: 0664-5201861
office@feelings-seminarzentrum.at

Mit dem Anzünden der vierten Kerze schließt sich der Kreis und gibt unserer Hoffnung auf Licht und Neubeginn Ausdruck.

Am 4. Dezember Barbarazweige schneiden und einwässern (z.B. Kirsche, Kastanie). Man holt sich damit einen Hauch von Frühling und Fülle ins Haus. Wenn sie vor Weihnachten blühen bzw. austreiben bringt das darüber hinaus auch noch GLÜCK.

Mit Lucia am 13. Dezember begegnen uns Bräuche, die an die vorchristliche Weihnacht erinnern. Diese sind vor allem im skandinavischen Raum noch sehr lebendig. Sie konnten sich an diesem Tag deshalb solange halten, da er im Julianischen Kalender auf die Zeit des heutigen Weihnachtstages fiel. Die Umstellung auf unseren heutigen Kalender wurde von Papst Gregor XIII. verfügt. Er ließ im Jahr 1582 auf den 4. Oktober sogleich den 15. Oktober folgen. So ist Lucia ein bedeutender Lostag geblieben, an dem sich auch die Geister regen und deshalb von uns mit reichlich Essen und Trinken besänftigt werden (klingt doch gut). Die Lichtbraut, die manchmal herumgeführt wird, soll die Geister bannen. Sie verkörpert die Figur der Perchta sowie der Frau Holle, die wandelbare Geister sind, also das Gute wie das Böse in sich tragen.

Die Thomasnacht, die Nacht vom 20. auf den 21. Dezember ist nicht nur aus astronomischen Gesichtspunkten eine bedeutende Nacht, sie gilt auch als tiefste Nacht des Jahres und daher als eine ganz besondere Orakelnacht. Sie ist auch eine Umgangsnacht, in der sich die dunkelsten Kräfte offenbaren können. So glaubt man seit alters her, dass man in der Thomasnacht auch Lebende beschwören und bezaubern kann. Vor allem beim Liebeszauber konzentrierte man sich auf diesen Aspekt, wobei meist ein Gegenstand oder ein Bild besprochen wurde. Für den eigenen Schutz dient ein Amulett oder blau gefärbte Kleidung.

Obwohl mit Weihnachten auch die Wintersonnenwende gefeiert wird, begehen wir dieses Fest erst vier Tage später beziehungsweise mit dem Weihnachtsabend erst am dritten Abend danach. Als Jesu Geburtstag wurde dieser Tag erstmals im Jahre 336 gefeiert, wobei hierzu ganz bewusst der im 3. Jahrhundert von Kaiser Elagabal angeregte und von Kaiser Aurelian durchgesetzte Geburtstag des römischen Staats- und Sonnengottes Sol Invictus, des unbesiegten Sonnengottes, gewählt wurde. Schließlich stand diese Gottheit in direkter Gegnerschaft zum Christengott.

Einen weiteren Grund für dieses Datum mag man auch im keltischen Baumkalender vermuten, der 13 Mondmonate zu 28 Tagen kannte. Der dabei fehlende 365. Tag fiel auf den 23. Dezember und galt als" Nichttag", an dem die Sonne starb. Diesem Tag war die zwar immergrüne, aber bis auf ihre roten Beeren giftige Eibe geweiht. Am 24. Dezember aber, dem Beginn des Monats der Fichte, die als Baum der Schöpfung verehrt wurde, wurde auch die Sonne wiedergeboren. Wenn auch unsere Vorfahren seit undenklicher Zeit zur Wintersonnenwende ihre Behausungen mit immergrünen Zweigen schmückten, entstand die Idee, zu Weihnachten einen Tannenbaum aufzustellen erst in städtischern Kulturen. Anfänglich war es nur ein öffentlicher Brauch, bei dem meist die Zünfte Weihnachtsbäume stifteten. In dieser Form ist uns der Weihnachtsbaum seit dem 7. Jahrhundert bekannt. Das zugleich entstehende freie Bürgertum übernahm jedoch bald diesen Brauch und so fand der Weihnachtsbaum allmählich überall Eingang in die bürgerliche Wohnstube. Dort bleibt er für gewöhnlich bis Heilige Drei Könige stehen, manchmal wird er aber auch erst zu Lichtmess abgeschmückt.

www.pflanzenrad.at
Einen herzlichen Dank für die zur Verfügungsstellung.

Harze und Pflanzen

Für die Weihnachtstage und Rauhnächte:

Weihrauch (Boswellia sp.):

Weihrauchharz ist eines der stärksten Reiniger, er reinigt nicht nur die Luft von Keimen, sondern auch von energetischen Disharmonien. Wenn in Räumen gestritten wurde, wenn dicke Luft sich ausbreitet, wenn im Krankenzimmern, Warteräumen, Behandlungsräumen viele Menschen ihre Sorgen hängen lassen wie Mäntel an einer Garderobe, dann kann eine Räucherung mit Weihrauch für klare Atmosphäre sorgen. Der Duft des Weihrauchs gilt seit Jahrtausenden als eines der stärksten Stimulanzien für den menschlichen Geist, der sich für das Göttliche öffnen möchte. Er ist außerdem ein sehr wirksames Anti-Stress-Mittel. Er kann erhöhten Muskeltonus beruhigen und so ein Gefühl angenehmer Wärme und Schwere erzeugen.

Myrrhe:

Myrrhe, Duft der Mutter Erde, gilt als Symbol für den Schoß der Erde und die weibliche Sinnlichkeit.

Die Myrrhe war wie der Weihrauch seit der Antike ein bekanntes und geschätztes Heilmittel und wurde im Altertum sogar mit Gold aufgewogen. Myrrhe wirkt wundheilend, gewebsstärkend und narbenbildend. Deshalb war Myrrhe ein gebräuchliches Wundheilmittel. Myrrhetinktur kann das Zahnfleisch stärken und den gesamten Mundraum desinfizieren. Myrrhezubereitungen sind auch ein wirksames Mittel um unreine Haut zu reinigen.

Weißtanne:

Die Kraft und Majestät der Tanne, ihr balsamischer und belebender Geruch, haben schon in frühen Zeiten die Menschen dazu angeregt, sie zu Heilzwecken zu gebrauchen. Sie ist auch als immergrüner Baum ein Symbol des Lebens in der dunklen Zeit um die Wintersonnwende.

Hildegard v. Bingen schreibt über die Tanne:

„Die Tanne ist mehr warm als kalt und enthält viele Kräfte. Sie ist ein Sinnbild der Stärke. Geister hassen Tannenholz, und vermeiden Orte, an denen sich solches befindet.